

Die Arbeit des Frankenbundes gibt Kraft und Ordnung in unserer Zeit

*Rede des 1. Bundesvorsitzenden Regierungspräsident Dr. Franz Vogt beim
Bundestag des Frankenbundes am 26. April in Kitzingen*

Eingangs gab der 1. Bundesvorsitzende seiner Freude Ausdruck, daß dieser Bundestag in der traditionsbewußten und zugleich aufstrebenden Stadt Kitzingen stattfinden kann. Leider war es nicht möglich gewesen, den Bundestag 1995 während der 1250-Jahrfeierlichkeiten der Stadt in Kitzingen abhalten zu können. Doch habe man die damals ausgesprochene Einladung des Oberbürgermeisters nicht vergessen und sei nun 1997 nach Kitzingen gekommen.

Der Bundesvorsitzende begrüßte namentlich eine stattliche Anzahl von Vertreterinnen und Vertretern des öffentlichen Lebens, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Rumpel. Er begrüßte in aller Herzlichkeit alle anderen Gäste, die er nicht namentlich nennen konnte, sowie alle anwesenden Bundesfreunde aus der Bundesleitung und aus den örtlichen Gruppen.

Wörtlich führte Dr. Vogt dann aus:

„Ich komme zurück auf das Jubiläum der Stadt Kitzingen im Jahre 1995 und ich bin dankbar, daß die Stadt das große Jubiläum des 1250jährigen Bestehens so bewußt gefeiert hat. 1250 Jahre bedeuten einen großen geschichtlichen Besitzstand, auf den die Bürger von Kitzingen zu Recht stolz sind. Ich war mehrmals zu festlichen Veranstaltungen in Kitzingen und ich habe dabei den Stolz und die Freude der Bürger über das Jubiläum, aber auch die Heimatverbundenheit und die Heimatliebe der Kitzinger Bürger dankbar gespürt. Geschichte, Geschichtsbewußtsein und Heimat sind die Themen, mit denen sich der Frankenbund ständig auseinandersetzt und in denen er in seinen örtlichen Gruppen vertiefend arbeitet.“

Diese Arbeit wird in unserer Zeit meines Erachtens immer wichtiger, denn die Welt

wird durch neue Verkehrs- und Kommunikationstechniken immer kleiner. Mit Überschallflugzeugen kann man in wenigen Stunden andere Erdteile erreichen. Bilder von dem, was im letzten Winkel der Erde passiert, sind wenig später über Satellit bei uns in den Wohnzimmern.

Supranationale Zusammenschlüsse gewinnen mehr und mehr an Bedeutung. Der Einnungsprozeß in Europa schreitet voran. Der EG-Binnenmarkt ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Die Europäische Gemeinschaft hat sich zu einer Europäischen Union weiterentwickelt. Viele Regelungen aus Brüssel bestimmen schon heute unser Leben.

Die Informationstechnologie sprengt Grenzen und überbrückt Räume. Das Wissen, das wir haben, ist auch in vielen Ländern dieser Erde verfügbar. Doch es gibt immer weniger, was nur wir tun können. Allein für das „Made in Germany“ ist kaum mehr ein höherer Preis erzielbar. Globalisierung heißt das neue Zauberbwort. Die Globalisierung verschärft die inneren Widersprüche in unserer Gesellschaft und verunsichert die Menschen. Die Grenzen haben ihren trennenden Charakter verloren. All dies ist mit einer ungeheuren Veränderungsdynamik verbunden. Dies zu beklagen, hat keinen Sinn. Wir können uns aus einer Welt und Zeit, die von dramatischen Veränderungen und Umbrüchen geprägt ist, nicht ausklinken.

All das führt aber dazu, daß der Hunger der Menschen nach Verankerung und Verwurzelung in unserer Zeit größer geworden ist. Wer in einer Zeit, in der das einzige Beständige der Wandel ist, eine feste Wurzel hat, wer sich in seinem unmittelbaren Lebenskreis eingebunden und aufgenommen fühlt, wer seinen engeren Lebenskreis als seine Heimat empfindet, wer eine kulturelle Identität hat, der ist

für das Leben in unserer hochtechnisierten, hochindustrialisierten und schnellebigen Zeit besser gewappnet. Er kann auch besser über den Zaun hinaus schauen.

Franken in seiner Vielfalt, sei es in kultureller, landschaftlicher, städtebaulicher, dörflicher oder geschichtlicher Hinsicht, wird von den Menschen wieder bewußter als Heimat empfunden und gelebt. Darüber sollten wir uns freuen. Das Interesse für die örtliche Geschichte und der Stolz auf die eigene gemeindliche Vergangenheit haben dadurch neue starke Impulse erhalten. In Kitzingen war dies im Jubiläumsjahr 1995 besonders spürbar.

Ich möchte jedoch noch einen zweiten Grund nennen, der die Bedeutung der kulturellen Arbeit in unserer Zeit besonders unterstreicht. Es kann wohl keinen Zweifel daran geben, daß wir uns nach langen Jahren des permanenten wirtschaftlichen Aufschwungs, der ungehemmten Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft und der grenzenlosen Wachstumseuphorie in einer Phase der kalten Ernüchterung befinden. Zunehmend müssen wir in den letzten Jahren begreifen, daß die Wohlstandsentwicklung zum Stillstand gekommen ist und die Vision einer grenzenlosen Wohlstandsentwicklung sich als Utopie erwiesen hat. Sparappelle in allen Bereichen signalisieren, daß wir unsere Erwartungen und Ansprüche zurückzuschrauben müssen. Aber – können wir das überhaupt noch? Haben wir nicht zu lange zu aufwendig, zu üppig gelebt? Sind wir nicht viel zu lange wie selbstverständlich davon ausgegangen, daß Glück, Zufriedenheit und Lebensqualität Funktionen des materiellen Wohlstandes sind? Diese oft sehr vordergründige Orientierung ausschließlich am Materiellen hat vielfach dazu geführt, daß Wertorientierungen verlorengegangen sind. Gerade in einer Zeit, in der die Innovationsbeschleunigung vor allem in den High-Tech-Bereichen den festen Glauben in die allgemeine Machbarkeit der Dinge festzuzurren scheint, braucht der Mensch nicht nur Wissen und Können, der braucht vor allem auch geistige-kulturelle Maßstäbe und Handlungsnormen.

Eine einseitige Orientierung am materiellen Wohlstand kann kein Ersatz für ein ver-

lässliches Wertesystem sein, an dem sich der Mensch orientieren, in dem er Halt finden kann. Notwendig wird es insbesondere sein, daß wir die Entwicklung von einer vordergründig materialistischen Weltorientierung hin zu einer wieder zu gewinnenden Wertorientierung schaffen.

Wohlstand und Lebensstandard können nicht die einzigen Kriterien für die Beurteilung unserer Lebensqualität sein. Glück, Zufriedenheit und ein erfülltes Leben sind auch und gewiß nicht zuletzt davon abhängig, ob wir auf ein Wertesystem zurückgreifen können, an dem und in dem wir uns zu orientieren vermögen. Unsere moralische Kraft, unser kulturelles Potential und unsere geistigen Ressourcen sollten hinreichende Garanten dafür sein, daß wir auch in schwierigen Zeiten unsere Zukunft bewältigen werden.

Unsere Arbeit im Frankenbund, verehrte Bundesfreunde, ist deswegen nicht nur eine von der Liebe zu unserer fränkischen Heimat getragene Beschäftigung mit Geschichte und Kultur, sondern gibt uns zugleich Kraft und Orientierung in unserer Zeit.

Wir im Frankenbund, die wir es uns zur Aufgabe gemacht haben,

- unser fränkisches Land in seiner Vielfalt und seinem Reichtum lebendig zu erhalten,
- an der Aufbereitung der kulturellen und geschichtlichen Werte mitzuwirken,
- die Kenntnis fränkischer Natur und Kultur, die Kenntnis fränkischen Wesens, wie es Vergangenheit und Gegenwart zum Ausdruck bringen, zu verbreiten,
- das fränkische Brauchtum zu pflegen, haben meines Erachtens gerade in der heutigen Zeit auch die Verpflichtung, die Menschen verstärkt an unsere Arbeit heranzuführen und ihnen damit Orientierung und Halt zu geben und bei den Menschen das Heimatbewußtsein und die Liebe zur engeren Heimat zu fördern.

Unsere Aufgabe, den Menschen in Franken eine zentrale Mitte, ihre Heimat zu erhalten, war noch nie so wichtig wie in unserer, von dramatischen gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen geprägten Zeit.

Heimat ist für uns im Frankenbund Auftrag und Verpflichtung. Es gilt, die natürliche und geschichtlich gewordene Eigenart unseres

Frankenlandes zu schützen, zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Es gilt, alles wertvolle Überkommene zu bewahren und immer wieder aufs neue lebendig zu machen.

Es gilt aber auch, dem Überkommenen Neues hinzuzufügen, das Ganze in die nächste Generation weiterzutragen. Dabei spielt die Arbeit der einzelnen Gruppen im Frankenbund eine große Rolle; denn es gibt in Franken weder *eine* fränkische Geschichte, noch *eine* fränkische Kultur oder *ein* fränkisches Brauchtum. Es gibt nicht *eine* fränki-

sche Mundart, nicht *eine* fränkische Kunst und auch nicht *ein* einheitliches fränkisches Land. Franken lebt von seiner Vielfalt, seine Vielfalt ist sein Reichtum.

Diese Vielfalt zu pflegen und zu bewahren, daran arbeiten die 32 Gruppen des Frankenbundes in hervorragender Weise mit. Als 1. Bundesvorsitzender ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dafür herzlich und aufrichtig zu danken. Ich hoffe und wünsche, daß von diesem Bundestag hier in Kitzingen wieder viele gute Impulse für unsere Arbeit und für unser fränkisches Land ausgehen mögen.

Dr. Gerhard Schröttel zum 65. Geburtstag

In wenigen Wochen, am 12. Juli, wird unser Bundesfreund Dr. Gerhard Schröttel seinen 65. Geburtstag feiern können.

1932 kam er in der Nürnberger Altstadt zur Welt. Als das Geburtshaus 1945 in Trümmer gefallen war, zog die Familie ins nahe Schwabach. Dort legte er am Adam-Kraft-Gymnasium das Abitur ab und studierte in Neuendettelsau, Erlangen und Heidelberg evangelische Theologie. Zum Dr. theol. promovierte er mit einem Thema zur fränk. Kirchengeschichte.

Nach dem landeskirchlichen Examen wirkte Bundesfreund Dr. Schröttel als Vikar in Ingolstadt, ab 1961 als Pfarrer an der evangelischen Gemeinde Marktbreit. Seit 1973 leitet er das Institut für Lehrerfortbildung Heilsbronn und hier wird er in Kürze seine berufliche Laufbahn beenden.

1963, während seiner Marktbreiter Zeit, trat er dem Frankenbund bei und wurde bald Vorsitzender der Ortsgruppe. Das Vertrauen der Bundesfreunde berief ihn 1971 zum Bezirksvorsitzenden von Unterfranken. Der Bundestag 1975 wählte ihn zum Stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Als solcher ist er immer unermüdlich tätig. Im Bundesvorstand sind sein Rat und sein Humor gefragt. Mit wenigen Worten trifft er stets den Kern der Sache.

Der Frankenbund erhofft sich von ihm, wenn die Bürden des Berufslebens gefallen sind, noch eine lange Mitarbeit. Dr. Schröttel hat bereits zugesagt, sich einer notwendigen inneren Arbeit für den Gesamtbund anzunehmen.

Zunächst einmal aber dürfen ihm Bundesvorstand und Schriftleitung zu seinem 65. Geburtstag ganz herzlich gratulieren!

Neuer Vorstand bei der Bamberger Frankenbundgruppe

Das durch den Tod von Bundesfreund Dr. Wirth im Oktober 1996 vakant gewordene Amt des Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde bei der Jahresmitgliederversammlung im März mit der Wahl von Apotheker Dr. Werner Dressendorfer neu besetzt. Neue Beisitzerin wurde Hildegard Dennerlein, Beiratsmitglieder wurden Irmgard Flach und Kurt Wachter.

Zum Kassenwart der Gruppe wurde Georg Langenbacher bestellt, der seit dem Tode von Hilde Dotterweich das Amt bislang kommissarisch geführt hatte. Besonderer Dank wurde Martina Schramm für ihre engagierten Tätigkeiten ausgesprochen. Für das laufende Jahr wurde ein umfangreiches und vielfältiges Veranstaltungsprogramm vorgelegt.